

## Geschichtsfälschung will geübt sein

Das Jahr 2014 ist ein guter Anlaß, politische Axiome zu festigen.

Von Marie Ringel

Europa und die Welt begeht 2014 den hundertsten Jahrestag, an dem der Erste Weltkrieg und mit ihm der Abstieg Europas in die Bedeutungslosigkeit begann. Den Deutschen wurde nach diesem Krieg im „Versailler-Friedensvertrag“ die Alleinschuld für diese Katastrophe gegeben. Per Dekret hat man ihnen die Schuld zugewiesen! Hundert Jahre danach glauben das auch die meisten von ihnen. Damals glaubten es die wenigsten. Wie läßt sich dieser Meinungswandel erklären?

Natürlich lag da noch der Zweite Weltkrieg dazwischen und die Nationalsozialisten, die für ihn verantwortlich gemacht wurden. Danach übernahmen die Eliten in West- und Ostdeutschland das Feindbild der Siegermächte, die den Deutschen vorhielten, in der Vergangenheit schon immer gern „gezündelt“ und ihre Nachbarn mit Kriegen überzogen zu haben. Dieses Geschichtsbild hat seit über fünf „Schüler- und Akademiker-Generationen“ das Bewußtsein der Deutschen geprägt. Wer die den Anwürfen zugrundeliegenden Fakten zu hinterfragen wagt, wird ausgegrenzt, gesellschaftlich „entsorgt“ und in hartnäckigen Fällen weggesperrt. Was in früheren Jahrzehnten der obrigkeitlichen Zensur anheimfiel, regelt heute ein allgemeiner gesellschaftlicher Konsens, dessen Inhalt von den Eliten aus Medien und Politik als öffentliche Meinung vorgegeben und exekutiert wird. Diese Form der Zensur hat den Vorteil, daß sie nicht kodifiziert ist und dynamisch der allgemeinen Entwicklung der Werte angepaßt werden kann. Werte, die von den gleichen Eliten ebenfalls gestaltet werden. Damit ist es auch möglich, jene Kritiker mit der „Keule der Vergangenheit“ abzustrafen, die gegenwärtige Entwicklungen angreifen, wenn sie z.B. erklären, daß Deutschland den Euro nicht braucht oder daß Deutschland sich abschafft (Thilo Sarrazin).

Die festgezurrten Meinungsvorgaben basieren auf einem Weltbild, das von einem geschlossenen Zirkel elitärer Macher sorgsam entwickelt und gepflegt wird. Ein Musterbeispiel der Vorgehensweise dieser Spezies ist ein Leitartikel von Andreas Platthaus in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 31.12.2013 auf Seite 1 mit dem Titel: „*Rubikon Rhein*“. Platthaus ist Stellvertretender Feuilleton-Chef und gelernter Betriebswirt des Jahrgangs 1966, und er gehört zu jenen Eleven, die sich gerne bei solchen Anlässen für die höheren Weihen der Journalistenkarriere andienen. Mit seinem Artikel stimmt er die Deutschen schon einmal darauf ein, was sie im Jahr 2014 zu erwarten haben. Seine zentrale Aussage lautet: „*Mit Blücher begann 1814 ein deutsch-französischer Grenzkonflikt, der erst 150 Jahre später endete*“.<sup>1</sup> Das aber ist eine veritable Geschichtsfälschung! Der Satz beinhaltet zwei Aussagen: (1) daß der preußische Generalfeldmarschall Blücher mit seinen Truppen in der Neujahrsnacht 1814 den Rhein überschritt. Das ist ein unbestreitbares Faktum. Aber daß damit (2) der *deutsch - französische Grenzkonflikt begann*, ist eine offenkundige Lüge! Lügen heißt, eine Behauptung wider besseres Wissen aufzustellen. Und als stellvertretender Chefredakteur muß Platthaus die Fakten kennen. Wie war es wirklich?

Es war der französische Kardinal Richelieu, Erster Minister und Berater des französischen Königs Ludwig XIII., der den Konflikt bereits während des Dreißigjährigen Krieges „vom Zaun gebrochen“ hat. Er hat im Jahr 1635 den französischen Truppen befohlen,

---

<sup>1</sup> Er meint mit „150 Jahre später“ den „Freundschaftsvertrag“, den Adenauer und De Gaulle 1963 geschlossen haben.

die deutsche Grenze zu überschreiten, damit sich das katholische Frankreich gemeinsam mit den protestantischen Schweden an der Beute des sich selbst zerfleischenden Reiches beteiligen konnte. Im Westfälischen Frieden von 1648 hat sich Frankreich dann seine Ansprüche auf Teile des Reichsgebietes verbriefen lassen, was allerdings König Ludwig XIV. nicht hinderte, danach noch weitere deutsche Gebiete zu annektieren: 1678 waren dies die restlichen Teile des Elsaß, 1681 wurde schließlich Straßburg erobert. Im spanischen und österreichischen Erbfolgekrieg des 18. Jahrhunderts arrondierte Frankreich seine Annexionen und nach der Revolution (1789) dehnte das republikanische Frankreich 1794 seine Ostgrenze sogar bis an den Rhein aus. Angesichts dieser historischen Gegebenheiten in der Überschreitung des Rheins durch ein preußisches Heer im Zuge eines laufenden Krieges als die Eröffnung eines Grenzkonfliktes zu bezeichnen, ist eine offenkundige Geschichtsfälschung!

Frankreich hatte knapp 200 Jahre zuvor schon mit dem systematischen Landraub der Territorien des Kaiserreiches begonnen! Nach heutigen Begriffen ist das Völkermord. Im Falle des Kosovo nahmen die USA und die Nato die den Kosovo-Albanern drohende Assimilierung zum Anlaß, unter Bruch des Völkerrechts Serbien mit einem Angriffskrieg zu überziehen! In Elsaß und Lothringen, in ehemals deutschen Städten wie Straßburg oder Weißenburg wird schon lange nicht mehr deutsch gesprochen. Dort wurde der Plan vollendet, der unter Napoleon und später im Saarland scheiterte. Andreas Platthaus sagt, die „*Verschiebung der französischen Ostgrenze an den Rhein sei in den **Augen der Zeitgenossen** damals vernünftig gewesen*“, weshalb die Rheinüberquerung der Preußen „*alles andere als selbstverständlich*“ gewesen sei.

Mit den vernünftigen Zeitgenossen wird er wohl kaum die eroberten und assimilierten Deutschen meinen. Vernünftig kann die Grenzverlagerung nur in den Augen der französischen Macht- und Expansionspolitiker gewesen sein. Weiter behauptet Platthaus, daß die neue Ostgrenze Frankreichs sich in den Köpfen der „*Zeitgenossen*“ so stark manifestiert hatte, daß die russischen und österreichischen Truppen es nicht wagten, den Rhein von der deutschen Seite her zu überschreiten, weshalb sie eine Woche zuvor den Umweg über die Schweiz gewählt hatten. War etwa die Ostgrenze Frankreichs am Mittelrhein sakrosankt, geworden, weil sie erst kürzlich bis dorthin vorgeschoben worden war? Merkt denn der Stellvertretende Feuilleton-Chef gar nicht, wie unglaublich und lächerlich seine Interpretationen sind?

Offensichtlich nicht, denn er geht noch weiter: Er zitiert den preußische König Friedrich Wilhelm III., den wegen des Umweges der alliierten Österreicher und Russen über die Schweiz ein ungutes Gefühl überkam, weshalb er schrieb: „*Ich bin traurig und deprimiert über das, was am Oberrhein geschieht, und befürchte nichts Gutes*“. Aus diesen Worten will Platthaus ein böses Omen erkennen und behauptet: „*Die Befürchtung des Königs sollte nicht trügen. Für die folgenden anderthalb Jahrhunderte wurde der Rhein zur Achse der deutsch-französischen Feindschaft*“. Er deklariert damit die Überschreitung des Mittelrheines durch eine preußische Teilarmee (einer alliierten Gesamtarmee) zur Ursache einer deutsch-französischen Feindschaft, die für jedermann offenkundig bereits zweihundert Jahre zuvor durch ständige Eroberungs- und Annexionspolitik Frankreichs eingeleitet worden war!

Geschichtsfälschung will geübt sein. Wenn man sie so betreibt wie Herr Platthaus, kann man sich auch lächerlich dabei machen und das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Unter diesem Aspekt wird man den Leitartikel des Stellvertretenden Feuilleton-Chefs der FAZ als sehr gut gelungen bezeichnen können.